

„Unterschätztes Problem“

Sicherheitsexperte Dkfm. Rainer von zur Mühlen über Unternehmenssicherheit und die Sicherheitstechnik in Rechenzentren.

Welche Entwicklungen werden im Sicherheitsbereich auf Unternehmen zukommen, worauf müssen sie sich vermehrt einstellen?

Von zur Mühlen: Meiner Auffassung nach gibt es eine ganze Reihe von Feldern der Informationstechnik, die sehr schmerzhaft Folgen für die Unternehmen haben werden und aus denen sich Trends ableiten lassen. Da ist zum einen die Hacker-, Viren- und Würmerszene. Es müssen Milliarden weltweit aufgewendet werden, um den Online-Verbrechern Paroli zu bieten. International gibt es keine systematische Strafverfolgung.

Es gibt auch keine Abschreckung und das Problem wird immer größer, wenn man betrachtet, dass Staats-Hacker unterwegs sind. Fachleute gehen davon aus, dass sie genauso auch Sabotagepraxis entwickeln. Viele Privatunternehmen, selbst große, werden da nicht mithalten – sicher auch, weil das Problem unterschätzt wird. Und statt mal eben einem Staat den Ölhahn zuzudrehen, wird es in sehr absehbarer Zeit auch mal einen Cyberangriff auf Behörden oder landeswichtige Industrien geben. Ein weiteres Problem der Sicherheit ist die Internationalisierung des Verbrechens. Schon heute sind die Banden, die über Phishing Konten abräumen, international organisiert. Das wird sich weiter perfektionieren.

Den größten Schaden, auch volkswirtschaftlich gesehen, richten „White-Collar“-Täter im Innenbereich eines Unternehmens an. Wie können sich Unter-



Rainer von zur Mühlen: „90 Prozent der Rechenzentren werden energetisch und klimatechnisch von einer Laienspielgruppe betreut.“

nehmen vor dem Missbrauch von Vertrauensstellungen schützen?

Von zur Mühlen: Ich will das Innentäter-Problem nicht klein reden. Aber ich glaube nicht mehr an die Relation angesichts des Schadens externer Cyber-Täter. Wir müssen ja neben dem Beute- oder Sabotageschaden auch den zählen, der durch sonst nicht erforderliche Sicherungsmaßnahmen die Unternehmen belastet.

Innerbetrieblich sehe ich eine etwas ungute Entwicklung. Wegen der Korruptionsskandale werden allorts Compliance-Organisationen aus dem Boden gestampft. Sie machen nichts anderes als organisatorische Sicherheit. Dadurch entstehen Parallelorganisationen mit gleichartiger oder gar teilweise identischer Aufga-

be aber unterschiedlichem Wissen, zum Beispiel im forensischen Bereich. Es wäre klüger, Sicherheit und Compliance an einem Strang ziehen zu lassen und einheitlich zu führen. Es wäre auch billiger und weniger theoretisch. Aber da Compliance so schön klingt und über 98 Prozent der Mitarbeiter von Großunternehmen sich nichts darunter vorstellen können, ist das natürlich trendy.

Was sind die häufigsten Probleme, mit denen Sie als Rechenzentrumsplaner und Sicherheitsspezialist in der IT konfrontiert sind?

Von zur Mühlen: Betreffend so genannter Green-IT ist die gegenwärtige Resignation der Verantwortlichen das größte Problem. Sie nehmen ihre Haustechnik nicht in die Pflicht. Die ist

oft nicht hinreichend engagiert, was die Rechenzentren betrifft. Das liegt auch daran, dass die Budgets für die Haustechnik im Facility Management angesiedelt sind. Das Facility Management hat oft andere Prioritäten. IT und Facility Management sprechen unterschiedliche Sprachen. Zudem ist Facility Management oft fremd vergeben. Also gibt es Zuständigkeitsprobleme neben Fachwissensproblemen.

Ist bei IT-Verantwortlichen häufig Resignation anzutreffen?

Von zur Mühlen: Die Resignation der IT-Verantwortlichen wird dadurch verstärkt, dass sie bei Investitionsbedarf in IT-Hardware nur selten Probleme haben, sie im Bereich Geschäftsführung durchzusetzen. Wenn es aber darum geht, die notwendige Umgebungsbedingungen zu schaffen, bekommen sie weder die Räume noch die Infrastruktur und schon gar nicht die Fachberater. Das gehört ja zum Facility-Management.

Über Jahrzehnte ist IT dadurch gekennzeichnet, Leistungen in Provisorien zu erbringen. Es geht ja auch fast immer gut – ist aber höchst riskant. Wir haben jüngst einen Fall gehabt, da hat ein IT-Leiter einen Großkunden angeworben. Für 23 Millionen Euro wurde sofort die Anschaffung von Hardware genehmigt. Um sechs Millionen Euro für Infrastrukturerfordernisse wird seit 14 Monaten gekämpft. Ich möchte in einem solchen Unternehmen nicht die Leitung des Re-



IT-Management Austria wurde 2001 zur Entwicklung und Realisierung von Webanwendungen für mobiles, unabhängiges Arbeiten gegründet.

Vor allem in die Sicherheit (Datenverschlüsselung, sicheres Anmelden, ...) wird viel Zeit und Geld investiert.

Mittlerweile hat sich IT-Management zu einem Spezialisten für Start-Up Unternehmen etabliert und versteht sich heute als IT-Rundumdienstleister.

Seit Jänner 2008 wird bereits ein zweiter Standort ausgebaut.

ITM-Host wächst mit Ihren Anforderungen mit.

Zugriff auf Ihre Daten rund um die Uhr auch in Urlaubsgebieten - Weltweit

**Keine lokale Softwareinstallation nötig
Mehrfach abgesicherter Login**

mehr Informationen auf
www.itm-austria.eu



Firmensitz - Zentrale
itm - host
Standort - Wien 23



+43 (0)1 961 95 60
office@itm-austria.eu
http://www.itm-austria.eu
A-1230 Wien, Moseitiggasse 3



chenzentrums übernehmen müssen. Ich mache mich unbeliebt, wenn ich eine These aufstelle, aber ich kann mit Unbeliebtheit leben: 90 Prozent der Rechenzentren werden energetisch und klimatechnisch von einer Laienspielgruppe betreut.

Sind Sie im Urteil nicht doch zu hart?

Von zur Mühlen: Ich glaube nicht. Zur Klarstellung: Wer experimentiert denn im RZ mit Lüftungslösungen des Doppelbodens, verlegt sie von A nach B, um zu probieren, ob es besser wird? Das sind die IT-Verantwortlichen, unterstützt von den Haustechnikern. Diese aber sind nicht Klimaplaner mit überbetrieblicher Erfahrung aus 100 Rechenzentren, sondern Klima-Mechaniker, die die Geräte beherrschen. Was ein Rechenzentrum braucht, ist ein Strömungsphysiker, denn um kein anderes Problem handelt es sich hier.

Was sind die wichtigsten Fragestellungen, über die Sie sich mit Chief Information Officern (CIOs) oder IT-Leitern auseinandersetzen müssen?

Von zur Mühlen: Ein Thema ist der scheinbare Vorteil der Fremdvergabe von Haustechnik an Dienstleister: Wir haben einen Großkunden im Raum Frankfurt. Der hatte mit uns 1986 ein Rechenzentrum gebaut. Er hat eine eigene Haustechniktruppe. Die Infrastruktur – technisch heute eigentlich völlig veraltet – ist stets top gepflegt und gewartet worden.

Erst jetzt nach 22 Jahren wird die Technik komplett modernisiert – weil es keine Ersatzteile mehr gibt und sich dadurch erst die Investition rechnet. Investitionskosten und Energetik haben sich solange aufgrund des guten Zustandes und geringer, aber



Viele Unternehmen haben zwar ein Budget für IT-Hardware, es fehlen aber oft Räume, Infrastruktur und Fachrater.

effizienter Nachrüstungen unauffällig entwickelt. Es hat sich gerechnet, auf Qualität im Service durch eigene engagierte Mitarbeiter nicht zu verzichten. Es war ihr Rechenzentrum.

Zweitens: Die meisten Menschen denken statisch. Sie lernen Lösungen und wenden sie an. Bewährtes wird tradiert. Damit trägt man den neuen Herausforderungen mit alten Rezepten Rechnung und wundert sich,

dass die Ergebnisse nicht zufrieden stellen. Die Mitarbeiter, die für die Rechenzentrum-Infrastruktur zuständig sind, werden zu wenig fortgebildet und geschult. Sie denken daher in ihren eigenen Kategorien. IT-Infrastruktur ist Elektrotechnik inklusive USV und Netzersatzanlagen etc., also die Energie, die hineinkommt, genauso wie Klima, bestehend aus Kältemaschinen, Leitungssystemen,

Kanälen, Luftbefeuchtung und -trocknung, Strömungsphysik, Freikühlung, Kältemedium, elektronischer Steuerung, Kondensatproblematik – und wieder Energie zum Betrieb des Ganzen. Daraus wird deutlich, wie eng beides zusammen hängt. Nur selten vereint sich das Fachwissen in einem Kopf. Bei Rechenzentren und auf Schiffen aber muss es in einem Kopf sein, muss integrativ bedacht werden, welche Interdependenzen bestehen. Isolierte Lösungen in Elektro- und Klimatechnik sind immer fehlerhaft.

Drittens: Ein fast eigenes Thema ist die Strömungsphysik. Auch viele Klimaingenieure berücksichtigen sie nicht ausreichend. Viele CIOs sparen an der falschen Stelle: an der Simulation ihres Rechenzentrums, um Probleme transparent zu machen. So eine Simulation kostet sicherlich einige Euro, ermöglicht aber, die Probleme zuverlässig transparent zu machen. Sie muss einhergehen mit einem Messkonzept zur Identifizierung der Bereiche, wo man am schnellsten zum Erfolg kommt.

Wie hoch schätzen Sie den Anteil der Rechenzentren, die jetzt schon oder spätestens innerhalb der nächsten fünf Jahre „Probleme“ mit der Klimatisierung und den davonlaufenden Energiekosten bekommen?

Von zur Mühlen: 100 Prozent, denn diese Probleme haben schon alle. Sie werden nur oft verdrängt oder als teilweise unlösbar abgetan. Der Anteil der RZ-Verantwortlichen, die die Probleme noch nicht angehen, sondern nur über die Umstände klagen, aber auch sich als im Stich gelassen ansehen, dürfte bei 90 bis 95 Prozent liegen.

Interview: Kurt Hickisch

ZUR PERSON



Dipl.-Kfm. Rainer von zur Mühlen ist seit 1969 freiberuflicher Berater für die Sicherung von Rechenzentren,

seit 1972 geschäftsführender Gesellschafter der *von zur Mühlen'schen GmbH, Sicherheitsberatung – Sicherheitsplanung* mit Sitz in Bonn und Niederlassungen in Berlin und Wien. Die *RZ-Plan* als ein Geschäftszweig dieser Unternehmensgruppe ist eine auf

Planungsleistungen spezialisierte Ingenieurgruppe, die *Simedia GmbH* bewirkt durch Schulungsmedien, Kongress- und Seminarveranstaltungen den Wissenstransfer.

Rainer von zur Mühlen gibt seit 1974 den vierzehntägig erscheinenden Informationsdienst „Sicherheits-Berater“ heraus und ist Vorsitzender des „Bundesverband unabhängiger deutscher Sicherheitsberater und -ingenieure (BdSI)“.